

# Befreiung von der Sucht

*Es ist zwar nicht leicht, aber möglich: sich von der Sucht zu befreien. Dies zeigt der eindrückliche, sehr persönliche Bericht von Chris Z., der es geschafft hat.*

Vor etwas mehr als zwei Jahren ging es mir gar nicht gut, weder physisch noch psychisch. Ich hatte über einen viel zu langen Zeitraum hinweg Raubbau an meinem Körper betrieben. Auf meinen Le-

**«Mit wie viel Geduld mögen die Angestellten mich jeweils ertragen haben.»**

Chris Z.

benswandel war ich nicht stolz. Also betäubte ich mich erst recht. Und stets bewegte ich mich in einer Opferrolle, die mich jeglicher Verantwortung enthob und damit ich weiter einen guten Grund hatte, um immer weiter Droge zu konsumieren.

## Machtlose Angestellte

Zu dieser Zeit war ich sehr froh, dass es die GasseChuchi gab. Heute noch bin ich sehr dankbar, auch wenn sich die Gründe dafür sehr gewandelt haben. Mit wie viel Geduld mögen die Angestellten mich jeweils ertragen haben. Wie oft können sie nur ohnmächtig und machtlos zuschauen, wie die Menschen, die sie täglich erleben, sich zu Grunde richten? Wie viele haben sie schon als Opfer an die Drogen zu beklagen gehabt? Sie konnten nur noch ihr Ableben

mitteilen und einen Nachruf und die Totenmesse organisieren.

## Verein Kirchliche Gassenarbeit

Erst heute beginne ich langsam zu verstehen, warum gerade eine kirchliche Organisation, nämlich der Verein Kirchliche Gassenarbeit, diesen Ort betreibt. Wahrscheinlich gäbe es dafür gar niemanden anders! Und wie undankbar ich doch stets war und nur die Risiken sah für mich und mein Tun.

Dabei hat die Gassenarbeit mir jahrelang einen Ort zur Verfügung gestellt, wo ich einigermaßen in Ruhe Gleichgesinnte um mich hatte, wo ich stets so etwas wie ein sicheres Zuhause fand. Und wo mir mit dem Essen etwas gegeben wurde, das meinem ungesunden Tun ein wenig Ausgleich gab.

Ich möchte mich dafür bedanken; nicht nur für mich, sondern im Namen aller, die unterstützt werden.

## Von der Polizei gesucht

Ich erfuhr, dass ich von der Polizei gesucht wurde. Ich konnte deshalb nicht mehr täglich in die Chuchi gehen. Ich versteckte mich bei meiner Exfreundin, wo ich einige Zeit ein sehr erbärmliches Dasein fristete: nur noch zugehöhnt und aus dem Versteck die Fäden ziehend für kriminelle Machenschaften, die meinen eigenen Moralvorstellungen nicht entsprachen und für die ich andere verurteilen würde; auch mich selbst. Ohne Selbstwert und Selbstachtung erwartete ich tagtäglich die erlösende Verhaftung, die dann am 15. Juni 2010 erfolgte.

## Nicht die andern sind schuld

Seit diesem Tag habe ich keine harten Drogen mehr konsumiert. Ich habe einen Weg gefunden, der mir hilft, dass dies auch so bleibt. Dies bedeutet Arbeit. Es bedeutet definitiv mehr als einfach nichts mehr zu nehmen. Ich arbeite an mir und entwickle mich. Ich lerne, was mir



Chris hat einen Weg in die Suchtfreiheit gefunden. Bild: Fotolia

gut tut und was nicht und handle entsprechend.

Tue ich das nicht, habe ich die Konsequenzen zu tragen und zwar im vollen Bewusstsein, dass alleine ich dafür verantwortlich bin. Nicht mehr wie früher sind alle anderen an meinem Elend schuld nach der Vorstellung: «Das Schicksal zwingt

**«Nicht mehr wie früher sind alle anderen an meinem Elend schuld.»**

Chris Z.

mich quasi Drogen zu konsumieren, weil ich doch so ein Armer bin.» So etwas funktioniert nicht mehr und ich bin dafür sehr dankbar.

## Es geht, wirklich

Ich möchte allen, die mich kennen hiermit einen Gruss senden und

mich für den gemeinsamen Weg bedanken. Sicher war ich sehr dominant, oftmals ein Ekel und sozial nicht wirklich sehr kompetent. Ich habe meinen Konsum letztendlich finanziert auf dem Rücken anderer. Damit habe ich Leid verbreitet und gefördert. Und auch wenn ich damals selber ein Sklave der Droge war, so trage ich dennoch einen schönen Rucksack voller Schuld mit mir. Diesen möchte ich gerne ein wenig erleichtern.

Ich bin von den Substanzen befreit! Und jeder andere ist ebenso dazu in der Lage, auch wenn ich um die Tatsache weiss, dass man, solange man drin steckt, nur machtlos ist; und dass diese Hoffnung als Wunschtraum erscheint und kaum als real erreichbares Ziel! Doch es geht, wirklich!

## Die Sucht: ständige Begleiterin

Die Sucht wird mich mein ganzes zukünftiges Leben weiter begleiten. Auch ohne Substanz-Konsum

erlebe ich an mir tagtäglich meine Sucht: in Begegnungen und meinen Gefühlen, die sofort wieder ungesundes Handeln auslösen können. Es passiert in vielen kleinen Dingen, Gedanken und Träumen vom Tod, dem Konsum oder der Polizei.

Ich nehme dies als Realität an und bleibe auf dem richtigen Weg. Nicht immer ist es einfach, aber ich tue, was ich kann.

Ich habe Menschen, die dies auch kennen und mich unterstützen und begleiten. Ein liebevoller Umgang mit mir selbst und mit anderen hilft ebenfalls. Das Leben mit all seinen Tücken und den Momenten des höchsten Glücks macht mir so was von Freude! Keine vernebelten Wahrnehmungen mehr, nichts, das mich von verantwortungsvollem Handeln abhält. Die Welt steht mir offen. Tagtäglich!

Ganz herzlichen Dank und die besten Wünsche von Zürich nach Luzern.

Chris Z.

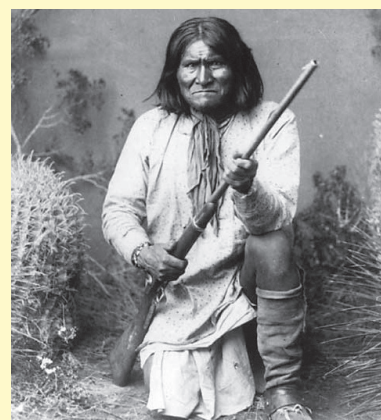
## Geronimo

*Geronimo (1829 bis 1909) war der Kriegshäuptling und Schamane einer Gruppe der Bedonkohe-Apachen. Sein Widerstand gegen die Truppen der USA und Mexikos machte ihn zu einem der bekanntesten Indianer Nordamerikas.*

Der stolze Krieger Geronimo wehrte sich hartnäckig gegen die Vertreibung aus dem ursprünglichen Stammesgebiet der Apachen. Er konnte nur mit Gewalt zur Umsiedlung in die Reservate gezwungen werden, in die man sein ganzes Volk vertrieben hatte. Immer wieder ist er mit verbündeten Clans aus diesen Reservaten ausgebrochen. Diese Fluchtversuche wurden von der amerikanischen Armee jedoch regelmässig mit brutalster Gewalt niedergeschlagen.

Den Stolz von Geronimo konnten die Invasoren aber nicht brechen. Sobald seine Wunden ausgeheilt waren, unternahm er den nächsten Ausbruch, konnte dafür aber jedes Mal weniger Verbündete finden.

Als er zum letzten Mal, zusammen mit 27 verbündeten Apachen, aus der unfruchtbaren Wüsteneinöde flüchtete, jagten ihn monatlang 8000 Soldaten, ohne dass sie Geronimo oder auch nur einen seiner Begleiter, gefunden, gefangen genommen oder gar getötet hät-



Geronimo. Bild: Ben Wittick

ten. Nur die Ausweglosigkeit ihrer Situation, Lügen und leere Versprechungen der amerikanischen Regierung zwangen die Gruppe zur Kapitulation.

Nach einem wilden, stolzen Leben, musste er als über 60-Jähriger in Western-Shows einen wilden Indianerkrieger spielen. Danach durfte er endlich in «sein Land» zurückkehren, um dort zu sterben. «Ich hätte mich nie ergeben dürfen», waren seine letzten Worte.

Kurt B.